Kurzfilmhinweise

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **25 (1965)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Opposition zum Impressionismus, durchbrach und von seinen Verfechtern als neue «Weltanschauung» verstanden wurde. Im Gegensatz zur psychologischen Erfahrung der Natur geht es hier um neue Schöpfung und Gestaltung, um ein eigentlich metaphysisches Wollen. Kurtz verfolgt diesen Einsatz in Literatur, Plastik, Architektur, Musik und Theater und bereitet damit vor auf die Behandlung des Phänomens im Film. Die wichtigsten expressionistischen Werke werden vorgestellt, um so eine Stilcharakteristik möglich zu machen. Ein eigenes Kapitel erhält noch der mit dem Expressionismus innerlich zusammenhängende absolute Film der Eggeling, Richter, Ruttmann, Léger, Picabia.
Beachtenswert denn, wie gründlich über die Phänomene nachgedacht und eine Einbettung in den Geist der Zeit versucht wird. Es wird aus dem Abstand der Jahre deutlich, dass der Expressionismus einen bleibenden Niederschlag im künstlerischen Filmschaffen gefunden hat: die Befreiung vom Zwang blosser Aussenweltabbildung und die Freiheit des Geistes zur Darstellung seiner selbst. Die Ansätze dazu im Werk von Kurtz noch einmal ins Auge fassen zu können, ist eine lehrreiche Lektüre. 73 Abbildungen und 5 Tafeln bilden dabei eine wertvolle Hilfe. Wir danken Hans Peter Manz, dem Herausgeber, dass er in einer Reihe «Filmwissenschaftliche Studientexte» uns solche auf dem Markt kaum oder gar nicht mehr erhältlichen filmtheoretische Werke zugänglich machen will. SB

Soeben wurden ausgeliefert:

Internationale Filmbibliographie 1965

VIII, 67 Seiten Rotationsdruck mit über 850 neuen und neuesten Filmbüchern aus allen Sprachgebieten, broschiert Fr. 4.–.

Rudolf Kurtz, Expressionismus und Film

(= Filmwissenschaftliche Studientexte, Band I) Unveränderter photomechanischer Nachdruck der Ausgabe Berlin 1926. 136 Seiten mit dem gesamten, reichen Bildermaterial der Originalausgabe, laminierter Paperback-Band, Fr. 24.–.
Das grundlegende Quellenwerk zur Erscheinungswelt des deutschen Stummfilms innerhalb der gesamten, expressionistischen Kunstäußerung.

Verlag der Filmbuchhandlung Hans Rohr

Oberdorfstraße 5, 8024 Zürich

Kurzfilmhinweise

Les rivaux de la pompe

Art: Komödie, schwarz-weiss, Ton, 14 Minuten; Produktion: Liano-Film; Kamera: Dwight Warren; Darsteller: Buster Keaton und andere; Verleih der 35-mm-Kopie: Regina Film S.A., Place Longemalle 7, 1204 Genève, Preis nach Vereinbarung; Verleih der 16-mm-Kopie: Schmalfilmzentrale, Erlachstrasse 21, 3000 Bern; Nummer 2235, Fr. 12.10 und Spesen.
3816 Kilometer von Neuyork und 902 Kilometer 200 Meter (!) von Los Angeles ent-

fernt befindet sich eine Tankstelle, vor der Buster Keaton, auf einem Schaukelstuhl sitzend, wartet. Ein Lastauto kommt an, und Buster will dem Chauffeur sogleich sein Benzin anbieten, muss indes feststellen, dass der Ankömmling sich als seine Konkurrenz entlarvt, vis-à-vis seiner Tankstelle eine eigene eröffnet und den Benzinpreis dermassen herunterzudrosseln beginnt, dass auch Buster mittun muss. Er geht nun aber so tief, dass schon der erste Kunde sich den Tank mit der «besseren» Qualität des andern auffüllen lassen will. Beim nächsten Versuch ist sein Benzinschlauch zu kurz, und der andere bedient. Von der Fahrerin, die darnach anhält, ist Buster dermassen fasziniert und gleichzeitig gerührt, weil sie über und über mit Staub bedeckt ist, dass er wiederum zu spät kommt für das Benzin-Einfüllen und Einkassieren.
Dass die bis hierher beschriebene Handlung für Keaton typisch ist, mag ein Interview darlegen, das Christopher Bishop 1958 mit dem damals 62jährigen Künstler machte. Keaton sagte auf den Hinweis des Journalisten, dass es in seinen Filmen eine feststehende Figur gäbe, die sich beispielsweise gegenüber Maschinen hilflos verhalte, folgendes: «Ja, in der Regel. Nehmen Sie zwei verschiedene Komiker. Holen Sie Harold Lloyd von der Farm weg und setzen Sie ihn in die Ford-Maschinenfabrik in Detroit. Er würde Angst haben, irgend etwas zu berühren, wenn er nicht von dem Vorarbeiter oder sonstwem dazu angetrieben würde. Was mich angeht: ich würde ebenso ängstlich sein, aber ich würde es als selbstverständlich ansehen, dass ich verstehen müsste, was ich tue, und sogleich beginnen müsste, zu verstehen und zu handeln. Und natürlich würde ich Verwirrung stiften – das würde mir passieren, weil ich nicht weiss, was ich tue, aber immer einen Versuch machen würde.»
Der zweite Akt beginnt damit, dass die fremde Dame von beiden zu einem Schlagballmatch eingeladen wird, bei welchem sich Buster auf seiten der «Bearcats» und sein Hausnachbar auf seiten der «Rattlers» gegenüberstehen werden. Vorher trainieren sie noch zwischen ihren Tankstellen, wobei es Buster, seinem Haus und seinem ganzen Hausrat recht elend ergeht. Mit dem letzten Einsatz an Schlauheit und Kraft gewinnt hingegen im entscheidenden Spiel die Mannschaft Busters. Und als er in den Armen seiner Verehrten liegt, drängt sich sein Rivale vor und küsst diese frech auf den Mund, was sie mit einer Ohrfeige quittieren will, die aber Buster, anstelle des Schuldigen, erwischt. Enttäuscht geht Buster Keaton weg, beginnt vor dem Mädchen davonzurennen, das noch lange erfolglos versucht, ihm alles zu erklären. hst

Shérif malgré lui

Art: Komödie, schwarz-weiss, Ton, 22 Minuten; Produktion: Red Star; Drehbuch: Edward Adamson und Nick Barrows; Kamera: Dwight Warren; französische Adaptation: Claude Allain; Montage: J. M. Bary; Regie: Charles Lamont; Darsteller: Buster Keaton, Warren Hymer, Dorothy Dix, Joe Young, Williams Worthington; Verleih der 16-mm-Kopie: Schmalfilmzentrale, Erlachstrasse 21, 3000 Bern; Nr. 2234, Fr. 15.40 und Spesen.

Aus Liebeskummer flieht Buster Keaton mit dem Auto in den Wilden Westen, bis ihm in «Ghost town», wo ein Anschlag besagt, dass die ehemalige Goldrauschstadt ausgestorben sei, das Benzin ausgeht und er sich deshalb in der Stadt umsehen muss. Geisterstadt?! Das Saloon-Schild schwenkt, nachdem er es gerade hingehängt hat, von selbst wieder in die ursprüngliche Stellung zurück; einen Stuhl staubt er solange ab, bis seine Kleider weisser sind als dieser selbst; Tisch und Stuhl brechen zusammen; die Tür fällt hinter ihm aus den Angeln; eine Planke schlägt ihm ins Gesicht. Vorsichtig geworden, mustert er bei der zweiten Tür die Angeln. Diesmal sind sie stabil, dafür schlägt ihm jetzt die Tür von vorn ins Gesicht, weil sie klemmt. Seine Unbeholfenheit und Ängstlichkeit zeigt sich am schönsten in den Gesten. Etwa da, wo er den Lauf der Sheriffspistole vorsichtig von sich weg schiebt, oder da, wo er seinen protzigen Schritt plötzlich aufgibt und verzagt und ängstlich dasteht, als er, der frischdekorierte Sheriff, dem Gangster Bugs Kelly gegenübersteht.
Gross und heldenhaft scheinen, und doch ein ganz kleines, ängstliches Menschlein

zu sein, das ist ein erster Charakterzug des «Mannes, der niemals lachte». (Einen zweiten versuchen wir an «L'horloger amoureux» aufzuzeigen.) Hier liegt wohl ein Grund, warum Keaton-Filme fast immer mehr als blosse Unterhaltung bieten. Darum nämlich, weil er in uns Tieferes erleben und erahnen lässt. Es wird bei Keaton eine Zwiespältigkeit, die naturgemäss in jedem Menschen liegt, auf eine künstlerische Ebene gehoben, nämlich diejenige zwischen Wollen und Vollbringen, Sein-Wollen und Sein-Können, Schein und Sein. Wir verspüren bei Buster Keaton das Grosse, was wir anstreben, und das Kleine, Enge und Beschränkte, mit dem wir uns doch oft abfinden. Diese Gespaltenheit zeigt sich etwa in seinem Auftreten als Sheriff; wie er im Traum als Pistolenheld seine Geliebte befreit, im wirklichen Leben aber vor dem Gangster erzittert; oder da, wo er sich im «Waldorf-Astoria-Hotel» vor einer Dame als Sheriff produziert, die ihn aber erst beachtet, da sie Buster, nach einem unsanften Zusammenstoss, den Schuh gibt.
Ein Vers Stephan Mallarmés könnte für Buster Keaton, der ja auch «Der Mann mit dem gefrorenen Gesicht» genannt wird, geprägt worden sein: «Calme bloc ici-bas chu d'un désastre obscur.» Und die Tatsache, dass Samuel Becket ihn für seinen «Film» engagiert hat, darf ebenso als Hinweis gelten, dass sein «versteinertes Gesicht» mehr ist als der Spleen eines Komikers.
Buster Keaton beginnt stets von neuem, er gibt nie auf. (Dieser Ausdauer und Unnachgiebigkeit werden wir in «L'horloger amoureux» auf noch ausgeprägtere Weise begegnen.) Keaton versuchte einmal, seine Komik gegen diejenige von Charlie Chaplin und Harold Lloyd abzugrenzen, indem er sich selbst folgendermassen charakterisierte: «Wenn ich Arbeit fand, so war es meine Verhaltensregel, mein Bestes zu geben, um zufriedenzustellen, als ob ich diese Arbeit bis zum Ende meiner Tage machen würde. Wenn ich eine Lokomotive lenken musste, so versuchte ich, es so gut wie möglich zu machen; Charlie hätte sie auf ein Garagengleis gelenkt und alles fallen gelassen» (aus einem Interview mit Christopher Bishop, 1958).
Von der Story und vom Dialog her ist dieser Film recht unbedeutend. Seinen Wert indes besitzt er im Detail, in seinen Gags, die oft eine ganze Welt räumlich und zeitlich auf das knappste zusammenballen. Daher ist wohl die schönste Sequenz auch die Erkundung der «Geisterstadt», wo nichts an Handlung, viel aber an sichtbar gemachter Innerlichkeit des Künstlers geboten wird, wo eigentlichste Keaton-Atmosphäre entsteht, in der es geschieht, dass äussere Welt innere Welt wird, dass Lachen übergeht in ein leises Lächeln. hst

L'horloger amoureux

Art: Komödie, schwarz-weiss, Ton, 16 Minuten; Produktion: Red Star; Regie: Charles Lamont, 1934; Darsteller: Buster Keaton und andere; Verleih der 35-mm-Kopie: Regina Film S.A., Place Longemalle 7, 1204 Genève, Preis nach Vereinbarung; Verleih der 16-mm-Kopie: Schmalfilmzentrale, Erlachstrasse 21, 3000 Bern; Nummer 2236, Fr. 12.10 und Spesen.
Ein hübsches Fräulein tritt in die Werkstatt des Uhrmachers Buster Keaton, der es, in seine Arbeit versunken, kaum wahrnimmt, und will eine Uhr reparieren lassen. Nachdem Buster diese geflickt hat, bringt er sie zurück und rennt hier, völlig verwirrt ob der holden Weiblichkeit, zweimal mit ihr zusammen, lässt die Uhr ins Wasser eines Blumenarrangements fallen, vergisst seine Schachtel, kommt zurück, hält das Pendel der Wanduhr auf und empfiehlt sich für künftige Uhrreparaturen. Auch lässt er «zufällig» ein Billett zurück. — Im zweiten Akt sitzen die beiden nebeneinander im Zirkus, wo er ihr Zuckerwaren, Mineralwasser und ein Sitzkissen kauft, sie aber nur ihren grossen «Apollo» auf dem Trapez sieht, von dem ihr Buster schliesslich auch noch ein Autogramm holen soll. Von «Apollo» hinausgeworfen, versucht er, die Unterschrift zu fälschen, wird dabei aber von ihr ertappt. — Dritter Akt. Buster versucht sich als Akrobat; denn er möchte seine Angebetete zurückgewinnen. Was er dabei alles unternimmt, sei verschwiegen; doch gehört es zum Schönsten, was Keaton uns geschenkt hat. Nichts von seinen enormen Kraftanstrengungen verrät etwa der Knicks, den er leicht und elegant wie ein Tänzer vor dem Ehepaar, das ihn dabei

überrascht, macht. — Der letzte Akt zeigt «Apollo» im Zimmer der Angebeteten Busters, wo er sich recht aufdringlich und stürmisch benimmt, bis es zum Streit kommt, der Kochapparat auf den Boden fällt und einen Brand entfacht. Der Artist entflieht, indem er sich an einem Telephonkabel zum andern Haus hinüberschwingt und das Mädchen zurücklässt. Buster, der hinzukommt, erfasst die Lage, gelangt mit demselben Kabel zu ihr und schwingt sich mit dem Mädchen zusammen aus dem brennenden Zimmer. Sie landet heil im Sprungtuch der Feuerwehr, er auf dem harten Boden. Endlich erkennt sie, wo die echte Liebe ist, und beide entfliehen eng umschlungen, denn hinter ihnen wird bereits das neue Plakat für «Apollo» an eine Wand geklebt.
Ein zweiter Charakterzug keatonscher Komik — neben der Gespaltenheit in Schein und Sein (wie wir sie an «Shérif malgré lui» aufzuzeigen versuchten) — tritt hier deutlich in Erscheinung, nämlich, dass Buster Keaton sich immer dann voll einsetzt, wenn es um einen wirklichen Wert geht, etwa seine Geliebte (in diesem Beispiel und in «College») oder um sein Leben (in «Battling Butler»). Spürt man diesem Verhalten etwas weiter nach, so entdeckt man als dessen Grund eine tiefe und selbstverständliche Liebe und einen unbeugsamen Willen zum Leben; was er wohl auch selbst meint, wenn er sich folgendermassen charakterisiert: «J'étais incompétent, mais je faisais toujours une tentative.» Sein Wille zum Leben darf als etwas Wunderbares bezeichnet werden, weil er nicht bloss Phantasie und Wunschtraum bleibt, sondern weil er, durch seine Liebe beflügelt, auch das Gewollte verwirklicht. «Le merveilleux c'est ce qui tend à devenir réel» (Breton). hst

«The railrodder». Das «National Film Board of Canada» zeigte an den diesjährigen Filmfestspielen von Berlin den neuesten Film mit Keaton: «The railrodder» («Bahnfahrt mit Buster Keaton»), der von Kritik und Publikum sehr gut aufgenommen wurde. Für die Regie zeichnet Gerald Potterton, für die Kamera Robert Humble und die Musik Eldon Rathburn. Der Film ist farbig und dauert 26 Minuten. — Wird Buster Keaton auch bei uns einen Halt machen, geehrte Herren Verleiher?

Gratisverleih. Eine Kopie des Films «Des Andern Last» (von Josef Feusi in «Die Familie» 12/64 besprochen) wird vom Schulamt der Stadt Zürich an die Schulen der Stadt gratis ausgeliehen. Zu bestellen bei: Schulamt der Stadt Zürich, Parkring 4, Postfach, 8027 Zürich. — Für andere Interessenten ist er als Nummer 6134 bei der Schmalfilmzentrale, Erlachstrasse 21, 3000 Bern, für Fr. 29.70 zu beziehen.

Auszeichnung. Der in der Juli-Nummer besprochene Film von Kurt Blum, «Hellas», wurde von der Eidgenössischen Filmkommission mit einer Qualitätsprämie von 10 000 Franken ausgezeichnet. — Wir hoffen, dass der Auftraggeber, die Swissair, recht bald eine 16-mm-Kopie ziehen lassen und in den Verleih geben wird.

Vorschau. In den nächsten Nummern des «Filmberaters» sollen folgende Kurzfilme besprochen werden: «Big City Blues» und «Bauimpressionen» von Charles van der Linden, «Du» und «Variationen auf ein Thema» von Istvan Szabo, «Simon» von Louis Grospierre, «Nashörner» und «Mr. Tête» von Jan Lenica, «La rupture» und «Heureux anniversaire» von Pierre Etaix, «Nuit et brouillard», «Gauguin» und «Toute la mémoire du monde» von Alain Resnais, «Miserere» von Frédérique Duran sowie einige Werke von Norman McLaren.

Informationen

■ **Konzentrationswoche über Film am Lehrerseminar Zug.** Vom 23. bis 28. August führte die zweite Klasse des Lehrerseminars in Zug eine Film-Konzentrationswoche durch, bei der sie den Versuch unternahm, den erprobten Lehrgang (wie er etwa in Rickenbach durchgeführt wird) dahin zu variieren, dass er um die Hälfte gekürzt,